

Klaus Möckel

Tischlein deck dich!

Alte Märchen - neu verputzt



zumindest Teilschäden erlittest, du verstehst. Auch wäre zu klären, ob bei diesem Fass, ich meine Gefäß, der Grundsatz 'Spare mit jedem Gramm, jedem Liter, jeder Sekunde' genügend berücksichtigt wird, immerhin hat es Löcher, und der Reifen ist locker, sodass ..."

"Halt, halt", unterbrach ihn der Riese, der ganz verblüfft dastand, denn bei den Riesen gibt es solche Redner noch nicht, "du schwätzt und schwätzt, da vergeht einem ja der Durst. Komm weiter, sonst wird es Abend, und wir sind noch nicht zu Hause."

Sie drangen in den Wald ein, der Schneider mit dem Wartburg ratterte mühsam eine Schneise entlang, da bekam der Riese Hunger. "Jetzt steig mal aus und fang mir ein paar Wildschweine", verlangte er.

Der Mann aus dem Bekleidungskombinat sah ihn aus dem Wagenfenster von unten herauf an und entgegnete: "Ein paar Wildschweine, einverstanden, prinzipiell wenigstens oder, besser gesagt, abstrakt, denn konkret gesehen, Kollege, sieht die Angelegenheit anders aus. Da wäre zunächst zu klären, ob du große oder kleine, fette oder magere, solche mit Schwarte oder ohne Schwarte haben willst, denn nicht jedem, da wirst du mir sicherlich zustimmen, ist das gleiche bekömmlich, und vergiss nicht, hinterher ist es zu spät, verstehst du, dann ist es aus mit deiner Entwicklung, deinem Aufstieg, deinem Vorwärtsdrängen, was doch gewiss, perspektivisch gesehen, schade wäre, du, im blühendsten Mannesalter, von giftigem Schweinefleisch zersetzt, gar nicht zu sprechen von der Tollwut, die, wie du vielleicht weißt, gerade hier und heute den Wildbestand heimsucht, und ..."

"Schluss jetzt, Schluss", schrie der Riese ärgerlich, "ich sehe schon, mit dir kommt man nie zu einem Abendbrot", und er stapfte wütend weiter. Der Schneider aber hatte nun überhaupt keine Angst mehr. Das ist nicht anders als bei uns im Betrieb, dachte er.

Endlich kamen sie zur Höhle des Riesen, die weitläufig war wie der Naumburger Dom. "So, nun schaff wenigstens Holz ran", brummte der Riese, "das Feuer ist fast aus."

"Holz", erwiderte der Mann vom Bekleidungskombinat, "warum nicht, Kollege. Doch bevor ich diese Initiative entfalte, die, wie ich hoffe, keine Einzelaktion bleiben, sondern überall im Wald, unterschiedslos bei Riesen und Menschen, bei Tieren und Vögeln, ja, ich betone es, sogar bei den Vögeln als beispielhaft angesehen werden dürfte - und ich weiß, was ich sage -, möchte ich zur Diskussion stellen, ob es sich um Laub- oder Nadelholz, um Eichen-, Birken-, Buchen- oder Kiefernholz handeln soll, und wenn um Kiefernholz, eine Sache, die mir als durchaus möglich oder sogar gegeben erscheint, ob dadurch nicht der Bestand in diesem Abschnitt des Waldes, ja im Waldbereich überhaupt gefährdet wird, denn die Statistiken der letzten Jahre haben, soweit ich informiert bin,

ergeben ..."

So weit kam der Schneider, dann platzte dem Riesen der Kragen. Er war ein einfacher Riese, der sein Leben lang anständig gearbeitet und nie große Worte gemacht hatte. Der aber wusste, ein einziger so gewaltiger Redner konnte tausend Mann außerordentlich erfolgreich von der Arbeit abhalten und ein ganzes gut funktionierendes System durcheinanderbringen. Er schüttelte also den Kopf, gab einen aus tiefster Seele kommenden Knurrton von sich und verabfolgte dem Schneider einen kleinen Klaps, der den zum Verstummen brachte. Dann nahm er das Männlein, bog eine schöne hohe Fichte zu Boden, setzte den Wichtigtuer drauf und ließ den Baum emporschnellen. Das Schneiderlein sauste durch die Luft, so hastig, dass man ihm mit den Augen gar nicht folgen konnte. Kann sein, dass er mit dem Leben davongekommen ist, bei den Riesen hat ihn jedenfalls keiner mehr gesehen. Wenn die Menschen ihn wieder aufgenommen haben, ist es ihre Schuld.

Warum nur ...

Warum nur lesen sich manche neuen Romane nicht halb so amüsant wie die alten Märchen, obwohl sie doch den gleichen positiven Helden haben, der die schrecklichsten Hindernisse überwindet und der angebeteten Prinzessin am Ende glücklich in die Arme fällt.

Wie viele Märchen bekommt man heute erzählt, bei denen von vornherein klar ist: Sie werden nicht die Jahrhunderte überdauern.

Da beschwerten sich die Leute, dass sie nicht ihrer Befähigung entsprechend eingesetzt werden, aber was war früher?

Die Königssöhne mussten ihr halbes Leben lang als Frösche oder Bären herumlaufen, und wie viele fanden vielleicht nie Erlösung, weil sie vorher ihrer Schenkel verlustig gingen oder am Spieß gebraten wurden.

Auch bei uns ...

Auch bei uns gibt's noch so manchen Goldesel. Man muss ihm nur etwas schön Nostalgisches bieten, damit er seine Taler spuckt.

jetzt begreif ich, warum es die Leute so in die Stadt zieht, dachte der Fuchs, als er in die Broilergaststätte kam.

Ein Frosch, der sich in einen Königssohn verwandeln kann, würde heutzutage die Bezeichnung Facharbeiter für angewandte Metamorphosetechnik tragen.

Der Schneider im Himmel

Es trug sich zu, dass der liebe Gott, Herrscher über die galaktischen Räume, mit den Engeln eines schönen Tages zu einem Betriebsausflug ins All aufgebrochen war und Petrus allein im Himmel zurückblieb. Er hatte Auftrag, gut aufzupassen und in diesen unsicheren Zeiten ja niemanden einzulassen, solange der Chef weg war. An diese Anordnung wollte er sich auch halten, konnte er auf die Weise doch endlich ein paar Dinge erledigen, zu denen er sonst nie kam. Aber kaum hatte er das Himmelstor dreifach verriegelt und die elektrische Klingel abgestellt, als draußen jemand anklopfte. Er tat das zwar nicht gerade ungebührlich laut, dafür aber einigermaßen beharrlich.

"Wer ist da?", fragte der heilige Mann missmutig. "Heute ist Betriebsausflug, versuchen Sie's eine Tür weiter, beim Gevatter Pferdefuß."

"Ach schicken Sie mich nicht weg", barmte eine kehlige Stimme, deren Zerknirschtheit ganz offensichtlich vorgetäuscht war, "ich bin ein armer ehrlicher Genossenschaftsschneider und den langen Weg hierher zu Fuß gelaufen. Von Ihrem Ausflug war mir wirklich nichts bekannt. Sie werden mich doch nicht im Ernst zur plutokratischen Konkurrenz, zu Beelzebub, schicken wollen."

Petrus überlegte. Die Angaben, die ihm sein Computer zu dem da draußen machte (die Maschine war extra zur Überprüfung der Neueingänge in der Pfortnerloge installiert worden), lasen sich nicht eben günstig. Andererseits schmeichelte ihm aber, dass der Schneider die Höllenkonzurrenz abzulehnen schien. Das war heutzutage nicht mehr so selbstverständlich wie ein paar hundert Jahre zuvor. Um Zeit zu gewinnen, beschloss der Himmelshüter, die Unterhaltung noch etwas fortzuführen, dem Schneider ein wenig auf den Zahn zu fühlen.

"Hat sich was mit arm, ehrlich usw.", sagte er bissig. "Für den Anfang deiner Laufbahn mag das noch zutreffen, später jedoch hast du ganz schön auf Kosten deiner Kollegen und Kunden gelebt. Hast dir manche Arbeitseinheit zu viel angeschrieben und manche Prämie unter den Nagel gerissen, die dir nicht zustand. Die Nähte, die du krumm und schief gesetzt hast, die Stücke, die du von den besseren Stoffen für dich abgezweigt hast - na, ich will mich nicht darüber auslassen. Du und in den Himmel kommen, da müsst ich mir ja beide Augen mit Heftpflaster verkleben."

Der Schneider wurde ein wenig verlegen, gab sich aber keinesfalls geschlagen. "Nun lass mal die Kirche im Dorf, Kollege", sagte er, "das mit den Prämien und den Stoffresten stimmt zwar, doch wer bei uns denkt immer zuletzt an sich selbst. Ich bereue ja, dass ich mitunter den eignen Vorteil im Auge hatte, wirklich, ich bereue's. Andererseits musst du zugeben, dass ich mich mein Lebtag für die Gemeinschaft abgeplagt habe bei all der Arbeit, die dem Handwerk heutzutage auf den Buckel gebunden ist. Und fürs Theateranrecht war ich in der Genossenschaft